

## Bericht der Kirchenleitung durch den Bischof

### Gedenken

Hohe Synode, verehrte, liebe Schwestern und Brüder! **„Gedenkt eurer Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schaut an und folgt dem Beispiel ihres Glaubens. Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“**<sup>1</sup> So erinnert uns der Hebräerbrief an die Lehrer im Glauben, die uns in die Ewigkeit vorangegangen sind. Lasst uns auch diese Kirchensynode damit beginnen, dass wir die Namen der Pfarrer unserer Kirche hören, die seit der letzten Kirchensynode verstorben sind, um ihrer dankbar zu gedenken. Ich bitte Sie, sich dazu von den Plätzen zu erheben.

**Pfarrer und Studiendirektor i.R. Rüdiger Haertwig** verstarb am 6. September 2015.

**Pfarrer i.R. Johannes Behn** verstarb am 7. September 2015.

**Propst i.R. Günther Kuhlmann** verstarb am 2. Oktober 2015.

**Prof. i.R. Dr. Gottfried Hoffmann** verstarb am 16. Januar 2016.

**Superintendent i.R. Hermann Rothfuchs** verstarb am 31. März 2017.

**Superintendent i.R. Gerhard Hildebrandt** verstarb am 27. Februar 2018.

**Propst i.R. Hans-Heinrich Salzmänn** verstarb am 1. April 2018.

**Pfarrer und Direktor i.R. Dr. Horst Neumann** verstarb am 2. September 2018.

**Prof. i.R. Dr. Wilhelm Rothfuchs** verstarb am 3. März 2019.

Neben diesen Pfarrern verstarb am 15. Juni 2018 aus dem aktiven Dienst während einer Kirchenleitungssitzung unser Bruder in Christus, **Kirchenrat Ferdinand Scheu**, im Alter von 64 Jahren. Sie alle mögen ruhen in Frieden und Jesus Christus, das ewige Licht, leuchte ihnen!

Lasst uns gemeinsam einstimmen in Luthers Osterlied „Jesus Christus, unser Heiland“ (ELKG):

77

Wittenberg 1529



Je - sus Christus, unser Heiland, der den Tod  
überwand, ist auf - er - standen, die Sünd hat  
er ge - fangen. Ky - ri - e e - le - i - son.

2 Der ohn Sünden war geborn,  
trug für uns Gottes Zorn,  
hat uns versöhnet,  
daß Gott uns sein Huld gönnet.  
Kyrie eleison.

3 Tod, Sünd, Leben und Genad,  
alls in Händen er hat;  
er kann erretten  
alle, die zu ihm treten.  
Kyrie eleison.

Martin Luther 1524

<sup>1</sup> Luther, M. (2017). (Hebräer 13,7-8). Deutsche Bibelgesellschaft.

## Einleitung

Hohe Synode, verehrte, liebe Schwestern und Brüder! Warum sitzen Sie hier in Balhorn zur 14. Kirchensynode? Die Frage ist nicht unwichtig und die Antworten liegen ja auf der Hand: Sie wurden durch Ihre Kirchenbezirkssynoden gewählt zu Synodalen, Sie haben Urlaub genommen, sich vorbereitet und viel gelesen. Vielen herzlichen Dank für alle diese Mühe und Ihr Opfer an Liebe und Zeit! Aber damit ist die Frage ja noch nicht beantwortet: Warum sitzen Sie hier in Balhorn zur 14. Kirchensynode? Was ist der geistliche Grund für unser Tun in diesen Tagen? Warum tun wir, was wir als Kirche tun?

Meine Antwort lautet: Die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus, die Predigt des göttlichen Gesetzes und dass wir auf ewig verloren und verdammt sind, wenn uns nicht das Evangelium vom Opfertod Jesu zugesprochen wird und uns im Gebrauch der Sakramente zugeeignet wird, dies ist der ureigenste Auftrag der Kirche. Das ist die Mission der Kirche. Mit anderen Worten: Wir sitzen hier in Balhorn zur 14. Kirchensynode, damit das Evangelium verkündigt werden kann, damit die Sakramente gebraucht werden können in unseren Gemeinden und für die Menschen, die Jesus Christus noch nicht kennen. Die Mission der Kirche, das ist mein Leitmotiv für diesen Bericht.

Ob das auch für Antrag 755 gilt? Bevor Sie nachschlagen: Es ist dies die „Richtlinie über den Datenschutz in der SELK“. Die Antwort muss lauten: Ja, denn die staatliche Gesetzgebung fordert hier von uns als Kirche eine Regelung und wir müssen sie auf irgendeine Weise umsetzen – in letzter Konsequenz, damit das Evangelium ungehindert und frei verkündigt werden kann.

Ich stelle hier ein Bibelwort und ein Schriftstellerzitat antithetisch als Überschrift über diesen Bericht.

St. Paulus schreibt: **„Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten.“**<sup>2</sup> und der Schriftsteller Mark Twain: **„Als wir das Ziel aus den Augen verloren hatten, verdoppelten wir unsere Anstrengungen.“**<sup>3</sup>

Der Apostel Paulus schreibt der Gemeinde in Korinth: **„Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten.“**

An meinem Schreibtisch hängt ein Originalporträt von Johann Gottfried Scheibel, einem der geistlichen Väter unserer Kirche. Unter dem Porträt steht das Pauluswort in Scheibels Handschrift in einer direkten Übersetzung aus dem Griechischen: *„Ich halte nicht dafür, dass ich etwas wüsste als Jesum Christum und diesen gekreuzigt.“* Die Verkündigung des gekreuzigten Christus steht im Mittelpunkt der Mission der Kirche. Paulus war mit seiner Person in der Gemeinde zu Korinth angefragt und stark kritisiert worden. Mit seinem Brief verteidigt er sich. Allein Christus hat er verkündigt und zwar nicht irgendwie christlich, sondern „diesen gekreuzigt“. Denn im Kreuz Jesu wird erkennbar, wie ernst der Zorn Gottes gegen alle unsere Übertretungen und Sünden ist und wie unendlich groß seine Liebe zu uns Sündern ist.

Es ist ureigenster Auftrag der Kirche, diesen Gekreuzigten zu verkündigen. Jesus Christus sendet dazu seine Jünger aus: **„Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“**<sup>4</sup>

Manchmal freilich frage ich mich bei meinem eigenen Tun als Bischof, aber auch bei dem, was wir uns als Kirche vornehmen, ob wir nicht in einer Situation sind, in der Mark Twains satirischer Aphorismus aus seinem Reisetagebuch „Bummel durch Europa“ / „A Tramp Abroad“ folgen: **„Als wir das Ziel aus den Augen verloren hatten, verdoppelten wir unsere Anstrengungen.“** Wer sein eigentliches Ziel, seinen eigentlichen Auftrag, nicht mehr im Blick hat, muss sich in Nebensächlichkeiten und Grabenkämpfe verlieren.

<sup>2</sup> Luther, M. (2017). (1Kor 2,2). Deutsche Bibelgesellschaft.

<sup>3</sup> Mark Twain (1835-1910) in „Bummel durch Europa“ / „A Tramp Abroad“ von 1880  
“Having lost sight of our goals we redoubled our efforts.”

<sup>4</sup> Luther, M. (2017). (Matthäus 28,19-20). Deutsche Bibelgesellschaft.

Es gilt, den gekreuzigten Christus im Blick zu haben bei allem, was wir tun, auch und gerade auf dieser 14. Kirchensynode.

### **1. Kirche in der Krise oder Kirche in Veränderungen?**

Über die Frage, ob die Kirche sich in einer Krise befindet oder in einer Zeit zahlreicher Veränderungen, werden wir uns wahrscheinlich nicht so schnell einig werden. Ich erlebe Pfarrer und Gemeinden, die die Entwicklungen in Gemeinde oder Kirchenbezirk als Krise beschreiben. Dies sollten wir ernst nehmen und die Dinge nicht schönreden.

Gleichwohl bevorzuge ich es, von Veränderung in zahlreichen gesellschaftlichen und kirchlichen Bereichen zu sprechen, denn der Begriff der Krise oder gar Katastrophe steht immer wieder in der Gefahr, missbraucht zu werden für grundlegende Richtungsänderungen. Mit anderen Worten: Die Rede von „Krise“ oder gar „Katastrophe“, hat in der Politik häufig den Zweck, Richtungsänderungen in einem ideologischen Sinn herbeizuführen<sup>5</sup>. Könnte dies in der Kirche ähnlich sein?

Um an dieser Stelle kurz über unser Synodalthema „*Good news in a fake news world...*“ nachzudenken: Ich habe den Eindruck, dass es für uns als Kirche immer wichtiger wird, dass wir die Ideologien unserer Tage analysieren und uns mit ihnen auseinandersetzen, sie mögen von links oder von rechts kommen. Und von einer Ideologie ist dann zu reden, wenn ein Einzelaspekt, eine Einzelbeobachtung zu einer allgemeingültigen Regel und Handlungsanleitung erhoben wird. Der Hamburger Theologieprofessor Helmut Thielicke beschreibt in seiner großen „Ethik des Politischen“ als Ideologie oder Weltanschauung den Versuch, „*alle innerweltlichen Erscheinungen unter ein letztes Thema zu subsumieren*“<sup>6</sup>.

Das gilt für den Umgang mit Flüchtlingen genauso, wie für den Umgang mit der Genderfrage oder dem Klimawandel. So kommt es nach meiner Überzeugung in diesen Fragen, aber eben noch viel mehr auch bei der Beschreibung des Weges unserer Kirche, darauf an, genau hinzusehen und die Wirklichkeit möglichst präzise zu beschreiben, um schließlich möglichst pragmatisch und damit an der Praxis orientiert, zumeist kleinteilig, manchmal vielleicht auch mit großen Würfeln und nach Möglichkeit schnell zu reagieren. So verstehe ich im Übrigen auch die Arbeit der Kirchenleitung. Deshalb bevorzuge ich es, in diesem Bericht von Veränderungen zu sprechen, anstatt von einer Krise.

#### **1.1. Das Evangelium verkündigen in eine sich verändernde Gesellschaft**

Am Sonntag Jubilate, dem 12. Mai 2019, habe ich einen Gottesdienst in Lachendorf gehalten. Die Kirche war gut besucht und zu Beichte und Abendmahl freue ich mich ganz besonders über einige offensichtlich iranische oder afghanische Gesichter. Es ist nach wie vor eine große Freude, mit welcher Selbstverständlichkeit unsere Gemeinden fast überall, wo ich hinkomme, Menschen aufnehmen. Die Pfarrer geben Unterricht und taufen, während Gemeindeglieder auf vielfältige Weise diesen Dienst unterstützen. Währenddessen verschärft sich der Gegenwind in der deutschen Gesellschaft. Die Innenministerkonferenz konnte sich zwar im letzten Jahr noch zu folgendem Satz durchringen: „*Die Innenministerkonferenz respektiert die Tradition des Kirchenasyls. ...*“ Zeitgleich aber wurden die sogenannten Überstellungsfristen im Rahmen der Dublin-Regelung von 6 auf 18 Monate angehoben. Das heißt konkret, dass Kirchenasyl für die Schutzsuchenden und die Gemeinden, die diesen Schutz gewähren, ums dreifache verlängert und damit erschwert wurde.

<sup>5</sup> „Wohnungs-Krise“ oder „Flüchtlingskrise“ sind sprachliche Beispiele dafür.

<sup>6</sup> Helmut Thielicke, Theologische Ethik, II. Band, 2. Teil, Ethik des Politischen, Tübingen 1974, S. 166;

Zur Selbstbehauptung der Ideologie gehört darum das Zum-Schweigen-Bringen des Gegners ... Zur Selbstbehauptung der Wahrheit gehört dagegen das Überzeugen. Die Ideologie verhindert den Zwiespalt. Die Wahrheit trägt ihn.“ S. 229.

Zugleich berichtet Pfarrer Dr. Gottfried Martens D.D. von der Dreieinigkeits-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Berlin-Steglitz davon, dass immer mehr vom Islam konvertierte Gemeindeglieder von den Verwaltungsgerichten abgewiesen werden.

Wir werden dennoch weiterhin tun, wozu wir als Christen und als Kirche berufen und gesandt sind: Wir werden das Evangelium verkündigen und Menschen taufen, einzig weil Christus dies geboten hat.

Zu den gesellschaftlichen Veränderungen zähle ich auch die Debatte um den Klimawandel in unserer Gesellschaft. Es mag überraschen, dieses Stichwort in meinem Bericht zu finden. Aber ich will und kann nicht leugnen, dass der Sommer 2018 mich beunruhigt und beängstigt hat. Und ich glaube, dass viele unserer Gemeindeglieder und viele unserer Mitmenschen eine solche Beunruhigung teilen. An den Fakten der nüchternen Temperaturtabellen kommt man bei gesundem Menschenverstand nicht vorbei. Deren Deutung ist gleichwohl alles andere als ideologiefrei.

Was das mit der Verkündigung des Evangeliums zu tun hat, kann man Jesu Worten aus dem Lukasevangelium entnehmen, wo es heißt: „Jesus sprach aber zu der Menge: **Wenn ihr eine Wolke aufsteigen seht im Westen, so sagt ihr gleich: Es gibt Regen. Und es geschieht so. Und wenn der Südwind weht, so sagt ihr: Es wird heiß werden. Und es geschieht so. Ihr Heuchler! Das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr prüfen; warum aber könnt ihr diese Zeit nicht prüfen?**“<sup>7</sup> Die Beunruhigung über den Klimawandel hat eine eschatologische, eine endzeitliche Seite, denn die Menschen bekommen eine Ahnung, dass die Dinge nicht einfach so weiterlaufen könnten wie bisher.

Das Evangelium verkündigen in einer sich verändernden Gesellschaft heißt für mich, die Ängste der Menschen ernst zu nehmen und vor allem auf Jesus Christus hinzuweisen, der die Zeit in seinen Händen hält. Gott ist es, der das Ende setzen wird und wir verkündigen den gekreuzigten und auferstandenen Christus, der wiederkommen wird am Ende aller Zeit. Und sein Kommen ist nahe!

Dass wir nach dem 1. Artikel auch eine Mitverantwortung für diese Welt haben, und „luthersche“ Apfelbäumchen<sup>8</sup> pflanzen bis zum Wiederkommen Christi, darf nicht unerwähnt bleiben.

Noch einmal Helmut Thielicke: „*Wer Angst hat und um Christus weiß, darf dessen gewiss sein: Ich bin mit meiner Angst nicht allein, sondern er hat sie auch durchlitten. Damit entsteht ein ganz neues Verhältnis zur Zukunft: Sie ist nicht mehr die vernebelte Landschaft, in die ich angsterfüllt Ausschau halte, weil sich dunkle Fährnisse dort gegen mich zusammenbrauen. Nein, es ist alles ganz anders: **Wir wissen nicht, was kommt, aber wir wissen, wer kommt.** Wem aber die letzte Stunde gehört, der braucht die nächste Minute nicht mehr zu fürchten.*“<sup>9</sup>

## **1.2. Das Evangelium verkündigen in eine sich verändernde Jugend- und Bildungslandschaft**

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat durch ihr Sozialwissenschaftliches Institut (SI) im Jahr 2018 eine Studie in Auftrag gegeben, der Befragungen vom 7. bis 10. August 2018 zugrunde liegen. Der Titel lautet: „Was mein Leben bestimmt? Ich!“ Lebens- und Glaubenswelten junger Menschen heute“<sup>10</sup>.

Von den im Alter von 19 – 27 Jahren in Deutschland befragten gaben nur noch 19 % an, sehr religiös oder religiös zu sein. Nur noch 4 % der Befragten sehen sich insgesamt in eine Kirchengemeinde eingebunden. Von den sehr religiös / religiös gebundenen sind es 17 %. Nur noch 24 % der Jugendlichen glauben an Gott.

<sup>7</sup> Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers (2017). (Lk 12,54–56). Deutsche Bibelgesellschaft.

<sup>8</sup> „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergeht, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“ Dieses Zitat ist in Luthers Werken nicht zu finden. Der bislang früheste schriftliche Beleg für das Zitat stammt aus einem Rundbrief des Pfarrers Karl Lotz aus Hersfeld an Vertrauensleute der Bekennenden Kirche von Kurhessen Waldeck vom 15. Oktober 1944. Vgl. Martin Schloemann: "Luthers Apfelbäumchen? Ein Kapitel deutscher Mentalitätsgeschichte seit dem Zweiten Weltkrieg.", Göttingen: 1994.

<sup>9</sup> Helmut Thielicke, Die Lebensangst und ihre Überwindung, 1954, S. 229

<sup>10</sup> „Was mein Leben bestimmt? Ich!“ - Lebens- und Glaubenswelten junger Menschen heute, Sozialwissenschaftliches Institut der EKD (SI), Arnswaldtstraße 6, 30159 Hannover, Autoren: Ulf Endewardt, Gerhard Wegner

Natürlich ist die Interpretation solcher Umfragen alles andere als leicht. Aber dass sich hier etwas in der Gesellschaft verändert, wird man gewiss sagen dürfen. Wir stehen womöglich in den westlichen Bundesländern einer der ersten nichtchristlich geprägten jungen Generationen gegenüber.

Dies spiegelt sich auch in einer erst kürzlich veröffentlichten Studie zur Kirchenmitgliederentwicklung<sup>11</sup> wider, die die EKD und die römisch-katholische Deutsche Bischofskonferenz in Auftrag gegeben hatten. Die Untersuchung ergab, dass sich die Kirchenmitgliederzahlen in Deutschland von 44,8 Millionen im Jahr 2017 auf 22,7 Millionen im Jahr 2060 entwickeln werden, was so ziemlich genau einer Halbierung entspräche. Das Problem läge der Studie nach nicht mehr nur am demografischen Wandel, sondern mehr und mehr an nicht erfolgten Taufen. Diese Feststellung entspricht ziemlich genau der oben zitierten Jugendstudie.

Auch hier geht es um eine möglichst ideologiefreie Beobachtung dessen, was Menschen über die Zukunft zu sagen vermögen. Dass dies nicht 1:1 auf die SELK zu übertragen ist, gehört zu dieser Nüchternheit, denn solche Kurven verlaufen nicht linear, da schmalere Strukturen größere Verbundenheit bedeuten. Einmal ganz abgesehen davon, dass Trends immer wieder auch Gegentrends auslösen.

Dies ist bis hierhin die Art, wie wir Menschen des 21. Jahrhunderts Entwicklungen in Zahlen zu bringen versuchen. Wir wissen zugleich, dass wir den Auftrag haben, Zahlen hin oder her, Jesus Christus, den Gekreuzigten zu verkündigen und wir wissen zugleich, dass die Ernte groß ist, die sich da vor uns auftut.

Auch die Bildungslandschaft verändert sich signifikant. Ich bin hier alles andere als ein Fachmann, dennoch nehme ich die ziemlich planlose Debatte um die Digitalisierung der Schulen wahr und stelle zugleich nüchtern und ernüchtert fest, dass sich das Leseverhalten und die Lesekompetenz weiterhin rapide verändern.

An dieser Stelle möchte ich hinweisen auf den Bericht der „Kommission für kirchliche Unterweisung“, den Sie in den Synodalunterlagen unter der Nummer 204 finden. Ich möchte der Kommission für die ehrenamtliche Arbeit sehr herzlich danken, zum einen für die Erarbeitung weiterer Materialien und nunmehr auch für die begonnene Arbeit an der Digitalisierung der sehr erprobten Materialien und vor allem auch für die Fortbildungen auf den Impulstagen.

Seit langem bewegt mich die Frage, ob es nicht an der Zeit sei, eine neue Ausgabe von Martin Luthers Kleinem Katechismus auf den Weg zu bringen. Weltweit ist die Bedeutung dieses Buches als Unterrichtsmaterial der lutherischen Kirche unumstritten und ich bin mir sicher, dass er so, wie er in unserem Gesangbuch abgedruckt ist, auch eine große Rolle in den meisten Konfirmandengruppen unserer Kirche spielt. Gerade deshalb hielt ich es für lohnend, eine Ausgabe auf den Weg zu bringen, in der zum Beispiel auf der einen Seite der Katechismustext dargestellt ist und auf einer gegenüberliegenden Seite eine Übertragung in heutiges Deutsch und in heutige zumeist nichtagrarische Lebenszusammenhänge. Zudem gehört eine Zusammenstellung zentraler Bibelsprüche dazu, wie sie sich in älteren Katechismusausgaben unserer Kirche finden.

Eine solches Lehr- und Lernbuch wäre nicht einfach der Kommission für kirchliche Unterweisung zuzumuten. Findet sich vielleicht ein Kreis von Enthusiasten? Wenn es stimmt, dass die Deutschen „Bibel muffel“<sup>12</sup> sind, wie eine Umfrage neulich feststellte, dann wäre diese Aufgabe umso lohnender. Die letzte große Bekenntnisschrift der lutherischen Kirche, die Konkordienformel, bezeichnet die Katechismen Luthers als „der Leyen Bibel, darin alles begriffen, was in heiliger Schriftt weitleufftig gehandelt und einem Christen Menschen zu seiner seligkeit zu wissen von nöten ist.“<sup>13</sup> Der erste Druck des Kleinen Katechismus erschien übrigens am 29. März 1529....

<sup>11</sup> „Forschungszentrum Generationenverträge“, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 03.05.2019.

<sup>12</sup> idea-Umfrage vom 14. Mai 2019.

<sup>13</sup> BSELK S. 1218

## **Exkurs**

Auf der 12. Kirchensynode wurde die Aufgabe gestellt, Leitlinien im Blick auf den Zusammenhang von Konfirmation und Kirchenmitgliedschaft erarbeiten zu lassen. Die Recherche, wie andere Kirchen dies rechtlich regeln, wenn Jugendliche in einer anderen Kirche konfirmiert werden wollen, haben ergeben, dass die Konfirmation immer einen vorherigen Kircheneintritt<sup>14</sup> nach den Regelungen der Religionsmündigkeit erfordern. Rechtlich scheinen die Dinge damit kaum anders zu regeln zu sein. Deshalb wären Leitlinien nicht hilfreich. Vielmehr gilt es, mit seelsorgerlichem Augenmaß und in seelsorgerlicher Weite zu agieren. (Exkursende)

Veränderungen zeichnen sich auch in der Jugendarbeit ab. Dankbar möchte ich hier hinweisen auf den Bericht des Jugendwerks unserer Kirche, den Sie unter der Nummer 159 finden. Die statistischen Entwicklungen legen nahe, dass wir zwar derzeit einen Zuwachs an Jugendlichen feststellen können. Aber in naher Zukunft werden Jugendliche zu einem „kostbaren Gut“ werden, wie es in dem Bericht formuliert ist. Vier von zehn im Nebenamt zu besetzenden Jugendpfarrämtern sind derzeit vakant. Auf die möglichen Ursachen wird noch einzugehen sein. Dankbar lese ich in diesem Bericht und erlebe es immer wieder, dass Jugendliche, die als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen sind, sehr selbstverständlich in unsere kirchliche Jugendarbeit integriert werden.

Bei meinem Besuch auf der Jugendkammertagung vom 9. bis 10. November 2018 konnte ich erneut mit den Bezirksbeauftragten und den Jugendpfarrern sprechen. Dort wurde der Gedanke geäußert, dass es sich bei der Suche nach Jugendpfarrern lohnen könnte, eine Aufgaben- oder Stellenbeschreibung für diesen Dienst zu erarbeiten. Diese könnte nach einer gemeinsamen Erprobung später auch in die Jugendwerksordnung übernommen werden.

Es wurde auf der Jugendkammer auch der Gedanke geäußert, in jeder (größeren) Gemeinde, vielleicht auch aus dem Kreis der Vorsteherinnen und Vorsteher, einen Jugendbeauftragten zu benennen, der sich um die Belange der Jugendlichen kümmert und die Kontakte hält: „Jugendeltern“, so lautet der Arbeitstitel für dieses vielleicht lohnende Ehrenamt.

Zudem regt das Jugendwerk an, zum Beispiel nach Konfirmationen (oder sogar schon davor) Starthilfe für die Neugründung oder Wiederbelebung von Jugendkreisen zu geben und dazu das JUMIG oder auch das Jugendwerk anzufragen.

Kleine Aufbrüche gibt es dann immer wieder auch wahrzunehmen, wie neulich vom 10.-12. Mai 2019 das erste „Ostival“ in Großwülknitz bei Halle, an dem 80 Jugendliche und junge Erwachsene teilgenommen haben. So kommt ein kleines „Pflänzchen“ hinzu zu den über Jahre bestens angenommenen Formaten wie: Selkiade, Selkolympiade, Jugendfestival, Jugendkongress, Proteens, Konfirmandenfreizeiten usw.

## **2. Das Evangelium verkündigen mit weniger hauptamtlichem Personal**

### **2.1. Komplizierte Veränderungen**

Wenn ich die derzeitigen Veränderungen in unseren Kirchenbezirken beschreibe, wird es kompliziert. Ihnen allen ist bewusst, dass wir derzeit eine vom Kollegium der Superintendenten und der Kirchenleitung im

---

<sup>14</sup> Die Evangelische Kirche Kurhessen Waldeck gibt in ihrer Lebensordnung, die im Wesentlichen eine Modifikation der Lebensordnung der UEK ist, folgende Hinweise, die zumindest das Themenfeld betreffen:

„§ 46 Ein in einer anderen christlichen Kirche getauftes Kind wird bis zum vollendeten 14. Lebensjahr Mitglied durch eine übereinstimmende schriftliche Erklärung der Eltern oder Sorgeberechtigten nach der das Kind der evangelischen Kirche angehören soll. Hat ein Kind das 12. Lebensjahr vollendet, so kann diese Erklärung nicht gegen seinen Willen abgegeben werden. Die Eintrittserklärung muß das Versprechen enthalten, das Kind am evangelischen Religionsunterricht und an der Vorbereitung auf die Konfirmation teilnehmen zu lassen.“ Und dann weiter: „§ 204 Getaufte Jugendliche, die nicht der evangelischen Kirche angehören, müssen vor der Konfirmation in die evangelische Kirche eintreten. Der Eintritt geschieht durch Erklärung der Eltern oder der Sorgeberechtigten, ab dem 14. Lebensjahr durch eigene Erklärung der Konfirmandin oder des Konfirmanden.“

Herbst 2016 beschlossene Stellenreduzierung in unseren Kirchenbezirken umsetzen. Von 119 bezahlten Stellen im Gemeindedienst müssen wir bis 2022 auf 98 Stellen zurückgehen.

Tabelle: Reduzierung der Stellen im Stellenplan<sup>15</sup>

Kirchenbezirk	Stand 2017	2022	Reduzierung überdurchschnittlich – entsprechend Quote o unterdurchschnittlich +
Sachsen-Thüringen	10	8	-
Lausitz	6	5	o
Berlin-Brandenburg	13	11	+
Süddeutschland	12	10	o
Hessen / Süd	11	9	-
Hessen / Nord	11	9	-
Rheinland-Westfalen	17	14	-
Niedersachsen Süd	16	13	-
Niedersachsen West	11	9	-
Niedersachsen Ost	12	10	o
	<i>119</i>	<i>98</i>	

Hier werden wir im Jahr 2022 ganze 21 hauptamtliche Pfarrer weniger im Dienst haben. Dass dies signifikante Veränderungen für Gemeinden und Pfarrer bedeutet, liegt auf der Hand. In den Gemeinden wird diese Veränderungen bereits ausgesprochen schmerzlich wahrgenommen und eine Gemeinde, die meint, sie sei ja nicht betroffen, weil ihre Stelle erhalten bleibt, täuscht sich, denn die Arbeitsverdichtung und die Aufgabenbereiche für die Hauptamtlichen werden zunehmen. Dass es schwierig ist, Jugendpfarrer in den Kirchenbezirken zu finden, ist ein solches Signal. Dennoch möchte ich darum werben, diesen Prozess mutig und mit Glaubenszuversicht umzusetzen.

Zur Komplexität dieser Veränderungen gehört aber auch, dass wir im gleichen Zeitraum mindestens 30 Pfarrer in den Ruhestand verabschieden. Hier entsteht rechnerisch eine Lücke von mindestens neun Personen nur bis 2022 gerechnet. Die Zahlen der Hauptamtlichen, die nach 2022 bis 2026 in den Ruhestand eintreten, liegen dann pro Jahr recht gleichmäßig im Durchschnitt bei 4,25.

Deshalb hat die Kirchenleitung in Rücksprache mit dem Kollegium der Superintendenten und der Synodalkommission für Haushalt und Finanzen beschlossen, aktiv gegenzusteuern.

## 2.2. Maßnahmen zur Personalentwicklung

Für die Aktion „Neue Pfarrer für die SELK“ und vor allem auch für die ausgesprochen positive Resonanz darauf, danke ich an dieser Stelle sehr. Durch diese „Zwischenfinanzierung“ von Stellen für die Dauer von fünf Jahren konnte die Kirchenleitung inzwischen **Pfr. Michael Ahlers** aus der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA)<sup>16</sup>, einer Schwesterkirche der SELK, nach Wiesbaden entsenden und er scheint dort mit seiner Familie gut anzukommen. Zudem haben wir **Vikar Mark Megel** aus der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsen in ein auf ein Jahr verkürztes Vikariat übernommen und ihn dazu in den Pfarrbezirk Steinbach-Hallenberg entsandt. Außerdem hat die Kirchenleitung entschieden, **Pfarrer Roland Johannes**, ebenfalls aus der FELSISA, in den Dienst der SELK zu übernehmen und ihn nach Radevormwald zu entsenden. Vor Ostern haben wir ein erstes Gespräch mit einem weiteren lutherischen Pfarrer geführt, der in Deutschland einen theologischen Doktorgrad erworben hat. Er erscheint für den

<sup>15</sup> Bericht 100, S. 9 der Synodalunterlagen.

<sup>16</sup> Die hier genannten Übernahmen aus der Schwesterkirche der SELK wurden auf dringenden Wunsch der hier genannten Pfarrer in die Wege geleitet. Bischof Dr. Dieter Reinstorf und ich haben dazu vollkommen einvernehmliche Gespräche geführt.

Dienst in der SELK und in Deutschland sehr geeignet zu sein und wir werden die entsprechenden Gespräche über die kirchliche Lehre und die menschliche Eignung unter Beteiligung von Fachleuten mit ihm führen.

Ab 1. Oktober 2019 werden wir, so Gott will, dann insgesamt sieben Vikare und eine Pastoralreferentin in Ausbildung haben. Zudem sind fünf junge Theologen mit ihrer Doktorarbeit in sehr unterschiedlichen Stadien befasst. Auf der Liste der Studierenden stehen derzeit 13 Studierende<sup>17</sup>.

### **3. Das Evangelium verkündigen in den Gemeinden und Kirchenbezirken**

#### **3.1. Welches Personal braucht die Kirche für ihre Mission**

Trotz der eben skizzierten komplexen Entwicklungen wissen wir heute eins sehr klar: Wir brauchen junge Menschen, die sich zum Theologiestudium rufen lassen, damit das Evangelium von Jesus Christus, dem Gekreuzigten, dem Retter für alle Sünder, gepredigt und verkündigt werden kann, damit die Sakramente gespendet werden können. Unsere Kirche lehrt, dass die gottesdienstlich-öffentliche Predigt und der Dienst an den Sakramenten grundsätzlich nur durch Ordinierte geschehen kann. Zugleich lehren wir, dass der Gottesdienst mit Predigt und Abendmahl das Herz der Kirche ist, weil Christus darin gegenwärtig ist. Der Gottesdienst ist das Herz der *Sammlung*, von der aus die *Sendung* in die Welt geschieht, zu den Menschen, die Christus brauchen. Im Augsburgischen Bekenntnis unserer Kirche heißt es in Artikel V vom Predigtamt: „*Um diesen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, das Evangelium und die Sakramente gegeben...*“<sup>18</sup>

Um es deshalb mit aller Klarheit zu sagen: Überlegungen, ob wir nicht verstärkt auch Menschen mit anderen Qualifikationen hauptamtlich anstellen sollten, können für unsere kleine Kirche mit ihren begrenzten Ressourcen allenfalls punktuell zielführend sein. Ich weiß, dass Menschen mit verschiedenen Qualifikationen die kirchliche Arbeit sehr bereichern und ich erlebe dies vielfach in der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen.

Wenn aber mit unseren sehr begrenzten Möglichkeiten die Sammlung der Kirche um Kanzel und Altar – also um Christus – geschwächt würde, müsste in logischer Folge daraus auch die Sendung der Kirche geschwächt werden.

Christus spricht: „**Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte.**“<sup>19</sup>

Im Englischen habe ich den Satz gehört: „Pastors are the best recruiters!“ / Pastoren sind die besten Werber für theologischen Nachwuchs. Das gilt ganz gewiss auch für Synodale, Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher.

#### **3.2. Das Evangelium verkündigen „denen die draußen sind“**

Ein Pfarrer unserer Kirche berichtete mir neulich aus seiner Gemeindefarbeit. Was er erzählte, fand ich bemerkenswert, denn nach Jahren des Niedergangs in der Großstadt-Gemeinde sieht er jetzt so kleine Hoffnungs- und Glaubens-Pflänzchen wachsen: Junge Frauen kommen zur Kirche oder klingeln an der Pfarrhaustür und fragen, ob ihre Kinder Glaubensunterricht bekommen können, um dann auch selbst gleich mit unterrichtet und getauft zu werden. Zu einem Bibel-Hauskreis in der Gemeinde kommt ein Nachbar, der sich immer wieder ganz begeistert und erstaunt äußert. Ein junger Mann fragte nach Glaubensunterweisung und wurde kürzlich getauft.

Ganz erfreut erzählte der Pfarrer, dass nun auch in den Zahlen des Gottesdienstbesuches die Kurve leicht, aber nachhaltig nach oben ansteigt.

<sup>17</sup> Diese Zahlen überschneiden sich teilweise und sind nicht zu addieren.

<sup>18</sup> BSELK S. 100: „Solchen glauben zuerlangen, hat Got das predigt amt eingesetzt, Evangelium und Sacramenta geben...“

<sup>19</sup> Luther, M. (2017). (Lukas 10,2). Deutsche Bibelgesellschaft.



Und dann erzählte er, dass die Gemeinde sich zuvor mit einem Gemeindeaufbaukonzept beschäftigt habe. Ein direkter Zusammenhang aber könne nicht hergestellt werden.

Das Bemerkenswerte an diesem schönen Bericht ist, dass vielleicht kein direkter Zusammenhang zwischen der Beschäftigung mit einem Gemeindeaufbaukonzept und wahrnehmbarem Wachstum besteht. Ein indirekter Zusammenhang aber besteht gewiss! Der Heilige Geist bereitet womöglich Gemeinden vor, wenn er Menschen in seine Kirche rufen will. Dabei sind meines Erachtens nicht die Konzepte entscheidend, sondern das Faktum, dass eine Gemeinde sich mit der Überlegung beschäftigt, irgendwie nach außen wirken zu wollen, dass die Kirchglieder über die Frage nachdenken, wie Kirche, Gemeinderaum und Toiletten auf Leute wirken, die von außen kommen und vor allem über die Frage: Wie könnte ich mit jemandem ins Gespräch kommen?

Wenn ich mit diesem Synodalbericht über die Mission der Kirche nachdenke, über den Verkündigungsauftrag der Kirche, dann ganz gewiss nicht, um nun bei aller Arbeitsverdichtung, bei allen knapper werdenden Ressourcen nun auch noch den Druck auf die Ehren- und Hauptamtlichen zu erhöhen. Der damalige Magdeburger evangelische Bischof Axel Noack hat vor Jahren gesagt, es komme darauf an, „*Fröhlich kleiner (zu) werden und dabei wachsen (zu) wollen.*“ Es geht mir um diese Haltung, um die innere Bereitschaft, nach außen wirken zu wollen. Und ich sehe sehr viel davon in unseren Gemeinden. Noch einmal sei es voller Dankbarkeit gesagt: Dass in so vielen Gemeinden unserer Kirche die diakonische Unterstützung, die christliche Unterweisung und Integration von geflüchteten Menschen mit einer solchen Selbstverständlichkeit aufgenommen wurden, das ist ein Zeichen der Vitalität und Ausstrahlungskraft unserer Kirche. Die SELK ist mittlerweile dafür in Deutschland durchaus bekannt geworden und auf ökumenischen Tagungen werde ich immer wieder einmal darauf angesprochen.

Nein, nicht der Druck soll erhöht werden, sondern Gott möge unsere Herzen anrühren für Menschen, die uns brauchen könnten. Dass wir dabei wohl auch manches lassen müssen, was uns bisher lieb war, steht außer Zweifel. Im Kirchenbezirk Niedersachsen-West wurden „Die Kernaufgaben eines Vakanzpfarrers“<sup>20</sup> zusammengetragen. Diese Zusammenstellung erscheint mir die Strukturveränderungen in unserer Kirche sehr hilfreich zu sein.

**Mission ist nichts, was die Kirche *auch-noch-macht*, sondern Mission ist, was die Kirche *ausmacht*.**

### **3.3. Braucht die SELK Fresh expressions?**

Kürzlich habe ich eine hervorragende Arbeit zum II. Theologischen Examen mit dem Thema „Fresh X in der SELK? – Gemeindeaufbau im Kontext von Säkularisierung und Strukturveränderungen“<sup>21</sup> gelesen. Dabei steht „Fresh X“ für „Fresh Expressions“, einem Gemeindeaufbaukonzept aus dem Bereich der Kirche von England und geht dort in die 1970er und 1980er Jahre zurück.

Wie zu erwarten, kommt der Verfasser zu einem vorsichtig zurückhaltenden Resultat, weil diese Bewegung ohne eine sakramentale Prägung auskommt. Lutherische Frömmigkeit aber ist an Verkündigung und die Sakramente Taufe, Beichte und Abendmahl gebunden und diese sind (wie oben gesagt) von der Ordination abhängig. „Konfessionelles Denken ist ‚Fresh X‘ eher fremd.“ schreibt er in seiner Arbeit. Dennoch habe ich einige Ideen „aufgesammelt“, die ich hier in gebotener Kürze anreißen will:

Eine Struktur mit einem sogenannten „*Zentralen Wallfahrtsort*“, einer klassischen Ortsgemeinde und flexiblen Orten (Tempel, Synagoge und Zelt) werden vorgestellt. Ich lerne daraus, dass starke Zentren wichtig sind, wenn die Fläche ausgedünnt wird. Interessant erscheint mir, dass all dies den Fortbestand der parochialen Ortsgemeinde erfordert. Ich lerne daraus, dass wir die parochiale Struktur unserer Kirche sorgsam pflegen sollten, vielleicht auch deutlicher als früher konzentrieren müssen, um von da aus unsere „Fühler“ in die Region oder auch nur in den Stadtteil auszustrecken.

<sup>20</sup> Auf Beschluss der Kirchenbezirkssynode Niedersachsen-West.

<sup>21</sup> Autor der Arbeit ist Simon Volkmar.

Hieraus ergeben sich neue Anforderungen an den Pfarrerberuf, in dem es in Zukunft vielmehr darum gehe, Talente zu erkennen und zu fördern, Entscheidungen im Team zu treffen und in Erfolge anderer zu investieren. „*In Erfolge anderer investieren*“ halte ich für ein bemerkenswertes Stichwort besonders für kirchenleitende Arbeit.

*Best practice*<sup>22</sup> – Erfolgsmodelle anderer weiterzuerzählen und auszuprobieren, gehört dazu.

Noch einmal, nicht der Druck soll erhöht werden, sondern Gott möge unsere Herzen anrühren für Menschen, die unser Zeugnis brauchen könnten.

**Mission ist nichts, was die Kirche *auch-noch-macht*, sondern Mission ist, was die Kirche *ausmacht*.**

#### **4. Das Evangelium bezeugen auch in zwischenkirchlichen Beziehungen**

##### **4.1. Das Evangelium bezeugen in den Trilateralen Gesprächen zwischen UEK, VELKD und SELK**

Am 19. Dezember 2018 traf sich im Kirchenbüro der SELK in Hannover zum ersten Mal die Trilaterale Arbeitsgruppe der SELK, der Union Evangelischer Kirchen (UEK) und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD)<sup>23</sup>. Die Bildung dieser Arbeitsgruppe geht unter anderem zurück auf einen Impuls von Vizepräsident Dr. Horst Gorski (VELKD), den er anlässlich der Unterzeichnung des "Briefes an die Gemeinden" und des "Gemeinsamen Wortes" von SELK und UEK am Buß- und Betttag, 22. November 2017, gab. Zuvor waren beide Dokumente durch die Vollkonferenz der UEK und den Allgemeinen Pfarrkonvent der SELK verabschiedet worden und liegen nun auch zur nachgehenden Zustimmung dieser 14. Kirchensynode vor.

Die Arbeitsgruppe einigte sich auf die Behandlung des Themas "Abendmahlslehre und Christologie in der Konsequenz der Leuenberger Konkordie". Der Beratungsprozess ist auf fünf Jahre mit je zwei Sitzungen angelegt. Auf der Sitzung vom 2. bis 3. Mai 2019 wurden folgende Referate gehalten: Prof. Dr. Andreas Lindemann über das Thema: „Die exegetischen Vorarbeiten und Weichenstellungen in den 50er und 60er Jahren als Voraussetzungen der Leuenberger Konkordie“. Prof. Dr. Jürgen Kampmann referierte über „Historische Voraussetzungen der Leuenberger Konkordie: Kirchenpolitischer Hintergrund, Beteiligte, Netzwerke. Protagonisten in den 50er und 60er Jahren“. Prof. em. Dr. Werner Klän stellte „Literarische Allianzen im Gegenüber zu ‚Arnoldshain‘ und ‚Leuenberg‘ – die veröffentlichte ‚andere Meinung‘ lutherischer Provenienz“ dar. Die grundsätzlich ablehnende Haltung der SELK zur „Leuenberger Konkordie“ wird durch diese Gespräche neu wahrgenommen und ernst genommen.

##### **4.2. Das Evangelium international bezeugen**

Am Sonntag Sexagesimae, dem 24. Februar 2019, wurde Pfarrer Dr. Wilhelm Weber als Direktor des Internationalen Lutherischen Studien- und Begegnungszentrums, "Alte Lateinschule", der Internationalen Lutherischen Wittenberg-Gesellschaft (ILSW) in der Kapelle des Zentrums eingeführt. In der ILSW arbeiten die Lutherische Kirche-Missouri Synode (LCMS) und die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) zusammen.

Zahlreiche internationale Gäste waren bei der Einführung anwesend, darunter mehrere Vertreter afrikanischer Kirchen, die aufgrund einer Fortbildung für lutherische Führungskräfte in Wittenberg weilten.

<sup>22</sup> Der Begriff „best practice“, auch Erfolgsmethode, Erfolgsmodell oder Erfolgsrezept genannt, stammt aus der angloamerikanischen Betriebswirtschaftslehre und bezeichnet bewährte, optimale bzw. vorbildliche Methoden, Praktiken oder Vorgehensweisen im Unternehmen. Der Begriff wird heute auch allgemeiner für die Erfolgsmethode bzw. bestmögliche Methode verwendet, etwa in politischen Zusammenhängen. (Wikipedia / Duden).

<sup>23</sup> Für die VELKD sind in der Arbeitsgruppe Dr. Mirjam Sauer (Gießen), Prof. Dr. Jens Herzer (Leipzig) und Oberkirchenrat Dr. Johannes Dieckow (Hannover), für die UEK Prof. Dr. Jürgen Kampmann (Tübingen), Prof. Dr. Henning Theißen (Greifswald) und Oberkirchenrat Dr. Martin Evang (Hannover), für die SELK Prof. Dr. Gilberto da Silva (Oberursel), Prof. i.R. Dr. Werner Klän (Lübeck) und ich vertreten.

Mit der „Alten Lateinschule“ steht nun auch unserer Kirche eine wunderbare Tagungsstätte direkt in der Lutherstadt Wittenberg zur Verfügung. Konfirmandenfahrten, Pfarrkonvente, Kirchenvorstandsinkehrzeiten, Gemeindefahrten, all dies kann das Haus aufnehmen. Mit Pfarrer Dr. Wilhelm Weber, der durch die ILSW angestellt ist und bezahlt wird, haben wir jemanden in Wittenberg, der unserer Kirche hoch verbunden ist.

Ein Wermutstropfen: In diesem Frühjahr ist Rev. Dr. Albert Collver als Referent für die Außenbeziehungen der LCMS, als Generalsekretär des ILC und als Leitungsmitglied der Internationalen Lutherischen Wittenberg-Gesellschaft (ILSW) zurückgetreten. Nähere Gründe wurden von Seiten unserer Schwesterkirche dazu nicht genannt. Dies ist besonders für die Kontakte des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), zu dessen Vorsitzenden ich im vergangenen Jahr in Antwerpen erneut für drei Jahre gewählt worden bin, ein herber Rückschlag. Der Abschluss der Gespräche zwischen ILC und dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit (PCPCU) sollte jedoch dadurch nicht gefährdet sein. Es wird dabei immer wichtiger, die Stimme des schrift- und bekenntnisgebundenen Luthertums weltweit zu erheben.

#### **4.3. Kirchengemeinschaft feststellen**

Es ist eine große Freude, dass wir auf dieser 14. Kirchensynode Gäste aus Kirchen begrüßen dürfen, mit denen wir Kirchengemeinschaft feststellen können. Bei der Vorbereitung der Synode haben wir gemeint, dass wir diesmal die Kirchen einladen, die uns geografisch besonders nahe sind, von Celle angefangen, über Finnland, Schweden, Norwegen und (dann doch mit dem weitesten Weg) die Vereinigten Staaten von Amerika. Die weiter entfernten Kirchen werden wir zu einem anderen Anlass einladen. In der Geschichte unserer Kirche liegt es lange zurück, dass wir das letzte Mal über die Feststellung von Kirchengemeinschaft entschieden haben. Vielleicht fehlt uns deshalb auch etwas die Übung darin. In den vergangenen Jahren durfte ich selbst dabei sehr viel lernen. Es wird uns vielleicht hier und da etwas Fremdes begegnen, über das wir nachdenken müssen. Wir können aber gewiss sein, dass auch wir selbst Fremdes in diese Kontakte eintragen. In jedem Fall aber werden wir durch unsere Brüder und Schwestern im Glauben geistlich beschenkt werden! Dass die Lutherische Bekenntniskirche größer ist als unser kleines Deutschland und dass diese Wahrnehmung immer eine Bereicherung ist, daran habe ich keinen Zweifel. Die Einheit der Kirche, die Gott uns hier anvertraut, ist ein kostbares Geschenk.

#### **Fragen für die Gruppengespräche**

1. Wie kann es uns gelingen, unseren kirchlichen Auftrag im Blick zu behalten? (Einleitung)
2. Krise oder Veränderung: Wie erleben wir den derzeitigen Wegabschnitt unserer Kirche? (Kapitel 1)
3. Wie kann es gelingen, Ermutigung und Glaubenszuversicht weiterzugeben? (Kapitel 1)
3. Wie nehmen wir unsere Jugendarbeit wahr und welche Impulse wären hilfreich? (Kapitel 1.2.)
4. Welche Schritte zum Strukturwandel sind in unseren Bezirken geplant und wie kann es gelingen, dabei die missionarische Entwicklung im Blick zu behalten? (Kapitel 2)
5. Welche Bedeutung könnte die Entwicklung von kirchlichen Zentren haben? Welche „best practice“-Modelle gibt es in unserer Kirche und darüber hinaus? (Kapitel 3)

#### **Schluss**

Manchmal frage ich mich ob unsere große kirchliche Betriebsamkeit schon etwas mit „Zielverlust“ im Sinne Mark Twains zu tun hat. Dass wir nur ja nicht das Ziel aus den Augen verlieren! „Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten.“